

C. R. Cheney, *The Eve of Magna Carta*, Bulletin of the John Rylands Library 38 (1956) 311—341, ist ein Vortrag, der sich besonders um eine präzise Datierung aller der Abfassung der Magna Charta unmittelbar vorausgehenden Ereignisse bemüht und die Art der diplomatischen Ausfertigung der Magna Charta untersucht.
H. F.

Lauritz Weibull, Påven Alexander 3: s brev om ärkebiskop Eskils av Lund resignation (Scandia XXIII, 1955/56, S. 153—160): J. Oskar Andersen, Aerkbispevalget i Lund 1177 (a. a. O., S. 102—114). — Eskil von Lund, der bedeutende Vertreter der kirchlichen Reformideen des 12. Jahrhunderts im Norden, resignierte im Jahre 1177. Der Vorgang, dessen politische Hintergründe seit langem diskutiert werden, wird durch einen Brief Alexanders III. an Eskil beleuchtet, den Weibull auf 1177 datiert und der folgendes enthält: der Papst gestattet die Resignation, beauftragt Eskil, die Wahl des geeigneten Nachfolgers einzuleiten, dessen Konfirmation er sich vorbehält; auf die Wahl selbst hat Eskil keinen Einfluß. Der Brief wird als Grundsatzregelung für die Resignation von Bischöfen in die späteren Dekretalsammlungen aufgenommen. Im Gegensatz zu Saxos Angaben ist nach Weibulls Auffassung ein unüberwindlicher politischer Gegensatz zwischen Eskil und König Waldemar — wobei Eskil unterlegen ist — der wahre Grund für die Resignation. Saxo hat nicht nur die Zusammenhänge tendenziös verfälscht, sondern auch einen zweiten angeblichen Papstbrief frei erfunden. — Demgegenüber vertritt Andersen den Standpunkt, daß eine tendenziöse Verfälschung der Quellen bei Saxo nicht vorliege; der Brief Alexanders sei älter als 1177, wahrscheinlich von 1175. Ein weiterer Schriftwechsel zwischen Eskil und dem Papst sei wahrscheinlich.
A. v. B.

Zygmunt J. Gasiowski, *The "conquest" theory of the genesis of the polish state*, Speculum 30 (1955) 550—560, wendet sich gegen die Theorien, wonach der polnische Staat von einer fremdländischen Dynastie begründet worden sei, in Deutschland vor allem durch Schulte, Brackmann und Robert Holtzmann vertreten.
K. R.

Hermann Wiesflecker, *Meinhard der Zweite. Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des 13. Jahrhunderts*, Veröff. des Inst. f. österr. Geschichtsforsch. 16, Innsbruck 1955, Wagner, 372 S. — Der Hg. der „Regesten der Grafen von Görz und Tirol“ hat das von ihm bereitgestellte Material dankenswerter Weise selbst zu der schon längst fälligen Biographie dieses bedeutenden Landesfürsten ausgewertet. Graf von Tirol und Görz, später Herzog von Kärnten war es Meinhard II. (1271—95), der das Land Tirol zu einer Einheit zusammenfügte, so wie sie über die Jahrhunderte hin Bestand hatte. An staatsmännischem Geschick nahm es keiner seiner Zeitgenossen mit ihm auf: rücksichtslos setzte er sich gegenüber dem weltlichen und geistlichen Adel seines Landes durch, gewann die unumschränkte Kirchenhoheit, drückte die hochfreien Geschlechter zur Landsässigkeit herab, schüttelte die Herrschaft Bayerns ab, erwarb Kärnten, trug wesentlich zur Wahl Rudolfs von Habsburg bei. Hand in Hand damit ging der innere Landesausbau: Förderung von Bürgern und Bauern, Anfänge einer Sozialversorgung, Schaffung des Tiroler Landrechts, Vereinheitlichung der Verwaltung, Sicherung des Landfriedens. Wollte auch der Vf. primär eine Geschichte der Landesbildung Tirols und seiner Vereinigung mit Kärnten „im Zusammenspiel aller möglichen menschlichen, politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren“ geben, in welches „Gewebe das